



# RIGG-Infos

## Von den Runden Tischen für die Runden Tische

Ausgabe 18 Dezember 2015

### Inhalt:

|                                                      |    |
|------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                              | 1  |
| Informationen aus den Regionalen<br>Runden Tischen   | 2  |
| Sonstige Informationen und<br>Veranstaltungshinweise | 8  |
| Informationen von der Landes-<br>ebene               | 11 |
| Anlagen                                              | 12 |

Herausgegeben und visdp von

Büro Plan B  
Dipl.-Päd. Beate Stoff  
Am Obstgarten 43  
54317 Osburg

Fon 06500-913104  
Fax 06500-913106  
Buero-PlanB@gmx.net

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,**

auch der letzte RIGG-Infobrief des Jahres ist wieder gut gefüllt mit Beiträgen von den Regionalen Runden Tischen, Nachberichterstattungen von Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen sowie anderen interessanten Veranstaltungen.

Das aktuelle Schwerpunktthema „Ältere Frauen und Gewalt“ läuft noch bis Herbst 2016. Für die Februar-Ausgabe des RIGG-Infobriefs planen wir eine Zusammenstellung der bisherigen Aktivitäten der Regionalen Runden Tische.

Stellvertretend für eine Vielzahl von Veranstaltungen im Kontext des 25. November 2015 finden Sie im Anhang des Infobriefs auch einige Bildimpressionen.

Damit die Informationen aus den RIGG-Infos breit gestreut werden, darf ich Sie wie immer dazu ermuntern, den Infobrief an die Mitglieder Ihrer (regionalen) Gremien weiterzuleiten.

Abschließend bedanke ich mich bei Ihnen allen für die angenehme Zusammenarbeit in diesem Jahr und freue mich auf eine Fortsetzung in 2016 – geplant sind wieder sechs Ausgaben der RIGG-Infos.

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Weihnachts-Winter-Zeit, einen entspannten Jahreswechsel und alles Gute für 2016.

*Beate Stoff*

RIGG - das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen - wurde im Oktober 2000 aufgrund eines einstimmigen Landtagsbeschlusses vom August 1999 eingerichtet und engagiert sich seitdem bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen.

Die Umsetzung des RIGG gliedert sich in zwei Phasen: die Modellphase vom Juni 2000 bis Oktober 2003 und die jetzige Umsetzungsphase, in der seit November 2003 die Ergebnisse der Modellphase umgesetzt und das Hilfesystem für betroffene Frauen und ihre Kinder ständig weiterentwickelt werden.

Die Koordination erfolgt durch das Referat "Gewaltprävention, Frauen in besonderen Lebenssituationen" beim Ministerium für Integration, Familien, Kinder, Jugend und Frauen.

Zum RIGG gehören der Landesweite Runde Tisch (LRT), mehrere thematische Fachgruppen (überregional und interdisziplinär besetzt) sowie derzeit 22 Regionale Runde Tische (RRT). Ein Schaubild zur Struktur von RIGG können Sie auf der [RIGG-Homepage](#) einsehen.

# Informationen aus den Regionalen Runden Tischen

## **RRT Alzey-Worms**

### ***Unterstützung und Schutz als Rettungsanker***

*Fachtagung des Runden Tisches Alzey-Worms „Gewalt macht (Frauen) krank“ in der Rheinhessen-Klinik Alzey*

Hintergründe und Auswirkungen häuslicher Gewalt, geeignete Interventionsmöglichkeiten vor Ort und die Vernetzung Beteiligter unterschiedlicher Professionen standen im Mittelpunkt der Fachtagung „Gewalt macht (Frauen) krank“ im Tagungszentrum der Rheinhessen-Fachklinik in Alzey. Anlässlich des Internationalen Tages „Nein zu Gewalt an Frauen“ hatte der Runde Tisch gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen im Landkreis Alzey-Worms eingeladen, um das Hilfesystem in der Region bekannt zu machen und die Tätigkeitsfelder der interdisziplinären Zusammenarbeit darzustellen. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlicher Professionen - therapeutische Fachkräfte, Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeiter von Behörden, Polizei und der sozialen Beratung - nutzten die Möglichkeit zur Information, knüpften Kontakte und nahmen neue Impulse und Gedanken für die Tätigkeit mit betroffenen Frauen und auch Männern auf.

„Rund 35 Prozent der Frauen in Deutschland haben laut einer Studie bereits mindestens einmal einen gewalttätigen Übergriff erleben müssen, 15 Prozent der Frauen haben in einer Beziehung gelebt, die von Gewalt geprägt ist. Der runde Tisch gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist in unserem Landkreis eine wichtige Einrichtung, die Opfern häuslicher Gewalt Unterstützung und Schutz vor Ort anbietet“, betonte Kreisbeigeordneter Gerhard Seebald.



„Lange wurde häusliche Gewalt als Privatsache betrachtet. Mit dem Gewaltschutzgesetz, das im Jahr 2002 in Rheinland-Pfalz auf den Weg gebracht wurde, konnte ein Paradigmenwechsel vollzogen werden. Bei häuslicher Gewalt, die unabhängig von Alter, Bildungsstand oder Herkunft viele Frauen täglich erleben, handelt es sich nicht mehr um Familienstreitigkeiten, sondern um Straftaten, vor denen wir nicht die Augen verschließen dürfen“, so Gleichstellungsbeauftragte Katharina Nuß. Oft seien auch Kinder direkt oder indirekt von dieser Gewalt betroffen.



Fachvorträge zu den Themen „Medizinische Diagnostik und Hilfe für Gewaltopfer“ (Dr. Cleo Pickardt, Rechtsmedizin Mainz), „Trauma und Traumafolgestörungen“ (Dr. Brigitte Bosse, Traumainstitut Mainz) und „Hilfreiche Kontakte mit gewaltbetroffenen Frauen“ (Anette Diehl, Frauennotruf Mainz) boten die Grundlagen für einen regen Austausch während der Tagung. Mitglieder des runden Tisches stellten anhand praktischer Beispiele das vernetzte Arbeiten in der Region vor. Als Manko wurde erachtet, dass es im Landkreis Alzey-Worms kein Frauenhaus gibt und betroffene Frauen in die angrenzenden Landkreise und Städte ausweichen müssen. Ebenso schwierig ist die Erreichbarkeit der in Mainz ansässigen Stelle für Täterarbeit – die Außenstelle Alzey ist dem Sparstift zum Opfer gefallen, was sich negativ auf die Arbeit vor Ort auswirkt. „Hier besteht dringender Verbesserungsbedarf“, waren sich alle Teilnehmenden einig.

Alle Inhalte zur Fachtagung und weitere links stehen im Internet unter [www.frauen-in-aktion.de](http://www.frauen-in-aktion.de) unter „Aktuell“.

## RRT Kreis Ahrweiler

Im Vorfeld des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und Mädchen befassten sich die Mitglieder des Runden Tisches auf ihrer Herbstsitzung mit dem Thema Opferschutz. Im Mittelpunkt stand der Informations- und Meinungsaustausch mit der Stiftung Rheinland-Pfalz für Opferschutz, die durch Manfred Müller, 1. Vorsitzender, und Christian Mittelhausen, stellvertretender Vorsitzender, vertreten war. Ergänzend stellte Hubert Raubal, stellvertretender Vorsitzender Rheinland-Pfalz und Leiter der Außenstelle Ahrweiler WEISSER RING, die Kernpunkte des Opferentschädigungsgesetzes vor.

Der Veranstaltungsnachbericht aus der Presse ist in der Anlage beigelegt.

## RRT Bad Kreuznach

Die nächste Sitzung findet am 16. März 2016 um 15.30 Uhr in der Kreisverwaltung Bad Kreuznach statt. Schwerpunktthemen sind „Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen in 2015“, „Flüchtlingsfrauen und GesB“ sowie die Kooperation zwischen Contra häusliche Gewalt und dem Frauenhaus Bad Kreuznach.

### *Studientag „Frauen stärken - Gewalt überwinden“*

Rund 30 Frauen waren der Einladung zu einem Studientag gefolgt, den die kfd im Dekanat Bad Kreuznach und der AK Gewalt im Diözesanverband Trier, unterstützt vom Regionalen Runden Tisch, in Bad Kreuznach angeboten hatten.

Der Einstieg erfolgte mit einem Gewaltthermometer, bei dem vorbereitete Blätter mit Fragen zu Gewalt in Abstufungen von 0° (keine Gewalt) und 100° (ganz sicher Gewalt) gelegt und verändert werden konnten.

Anschließend wurden Workshops zu folgenden Themen angeboten: Häusliche Gewalt - Gewalt in der Werbung - Gewalt in der Kirche. Den Abschluss bildete ein Bericht über „25 Jahre Frauenhaus Bad Kreuznach“. Zitat einer Teilnehmerin: „Ganz besonders hat man die Wirkung gespürt, wenn Frauen sich gegenseitig stärken, um diskriminierenden Lebensumständen die Stirn zu bieten“.

## RRT Birkenfeld

Die nächste Sitzung findet am 16. März 2016 um 10.00 Uhr in der Kreisverwaltung Birkenfeld statt. Schwerpunktthemen sind „Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen in 2015“, Ergebnisse des Modellprojekts „high-risk-Fälle“, „Flüchtlingsfrauen und GesB“ und „Einbindung des Gesundheitswesens“.

## RRT Cochem-Zell

Am 2. März 2016 führen der RRT Cochem-Zell und der RRT Eifel einen gemeinsamen Fachtag „Partnerschaftsgewalt im Leben älterer Frauen und Männer. Erkennen – Benennen – Handeln“ durch. Weitere Informationen dazu in der nachfolgenden Rubrik des RRT Eifel.

## RRT Eifel

Die nächste Sitzung findet am 2. Februar 2016 um 14.00 Uhr in der Kreisverwaltung Daun statt. Schwerpunktthemen sind „Fallzahlen GesB 2015 – Teil 1, sowie die Planung des Fachtags „Partnerschaftsgewalt im Leben älterer Frauen und Männer“.

### *Gemeinsamer Fachtag*

Am 2. März 2016 führen der RRT Cochem-Zell und der RRT Eifel einen gemeinsamen Fachtag „Partnerschaftsgewalt im Leben älterer Frauen und Männer. Erkennen – Benennen – Handeln“ durch. Die Veranstaltung findet von 9.30 bis 16.00 Uhr in der Kreisverwaltung Vulkaneifel in Daun statt.

Das Programm in der Kurzfassung:

10:00 Uhr: Begrüßung

10:15 Uhr: Fachvortrag von Martina Böhmer/  
Paula e.V. Köln

11:30 Uhr: Dialogpause

12:00 Uhr: Diskussion im Plenum mit „Blitzlichtern“ von Polizei, Interventionsstelle und Pflegestützpunkt

13:00 Uhr: Mittagspause

14:00 Uhr: Vertiefung der Subthemen in Arbeitsgruppen

1. Sexualisierte Gewalt
2. Pflegebedürftigkeit
3. Was tun mit Tätern/Täterinnen?

Der Veranstaltungsflyer wird im Januar 2016 veröffentlicht. Anmeldungen sind ab sofort möglich bei Edith Peters, Kreisverwaltung Vulkaneifel, Tel. 06592 933-307, [edith.peters@vulkaneifel.de](mailto:edith.peters@vulkaneifel.de).

#### *Aktionen rund um den 25. November*

Im Kontext des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und Mädchen haben verschiedene Veranstaltungen in der Eifel stattgefunden. In der Anlage abgedruckt ist der Presseartikel zur Aktion „Rosen statt Veilchen“ in Bitburg sowie ein Foto von der „Aktion lebende Straßenplakate“ in Wittlich.

### **RRT Frankenthal**

Die Gleichstellungsbeauftragten des Rhein-Pfalz-Kreises und der Städte Ludwigshafen am Rhein und Frankenthal (Pfalz) haben am 25. November 2015 erstmals zum gemeinsamen Austausch der drei vorderpfälzischen Runden Tische eingeladen. Mehr Informationen dazu in der nachfolgenden Rubrik des Ludwigshafener Arbeitskreises.



### **Ludwigshafener Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen**

#### *Gemeinsame Veranstaltung der RRT Rhein-Pfalz-Kreis, Ludwigshafen und Frankenthal*

Die Gleichstellungsbeauftragten des Rhein-Pfalz-Kreises und der Städte Ludwigshafen am Rhein und Frankenthal (Pfalz) haben am 25. November 2015 erstmals zum gemeinsamen Austausch der drei vorderpfälzischen Runden Tische eingeladen. Durch den gemeinsamen Informationsaustausch wollen sie das regionale Netzwerk stärken und zum Schutz der Betroffenen gezielt weiterentwickeln.

Die Sitzung der Runden Tische befasste sich aufgrund der aktuellen politischen Lage mit der besonderen Situation von Asylbewerberinnen bzw. weiblichen Flüchtlingen und deren Kinder.

Aus Anlass des Internationalen Gedenktages gegen Gewalt an Frauen wurden zunächst die Fahnen „Nein zu Gewalt an Frauen“ von Terre des Femmes vor den Rathäusern der Städte Frankenthal (Pfalz) und Ludwigshafen am Rhein sowie vor dem Kreishaus des Rhein-Pfalz-Kreises gehisst. Zahlreiche Bürger/innen und politische Vertreter/innen der Kommunen begleiteten die Fahnenaktion. Der Rat für Kriminalitätsverhütung Ludwigshafen unterstützte die Fahnenaktion in Ludwigshafen.

Anschließend fanden sich die Mitglieder des Runden Tisches „Gewalt gegen Frauen“ des Rhein-Pfalz-Kreises, des Runden Tisches „Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen Ludwigshafen“ der Stadt Ludwigshafen am Rhein und der Mitglieder des Runden Tisches „Häusliche Männergewalt gegen Frauen“ der Stadt Frankenthal (Pfalz) zu ihrer gemeinsamen Tagung zusammen.

Nach der offiziellen Begrüßung erfolgten vier Impulsvorträge verschiedener Institutionen, die sich mit dem Thema der Flüchtlinge beschäftigen.

Zum einen berichtete Britta Geburek-Haag vom Psychosozialen Zentrum Pfalz in Ludwigshafen, das im Juli 2015 eröffnet hat, über die Aufgabe des Zentrums und seine Angebote für traumatisierte Flüchtlinge. Sie zeigte auf, dass sich bei Flüchtlingsfrauen Gewalt durch mehrere Phasen ihres Lebens ziehen kann: Sie fliehen vor geschlechtsspezifischer Gewalt in ihren Herkunftsländern, erfahren Gewalt auf der Flucht und womöglich auch in den Unterkünften. Claudia Hahn vom Migrationsfachdienst der Diakonie Ludwigshafen informierte über die Situation der Flüchtlinge in der Region aus Sicht der Diakonie. Anschließend sprach Marianne Speck von der Bürgerinitiative „Respekt: Menschen! e.V.“ über die Tätigkeit des Vereins und deren Unterstützungsmöglichkeiten für Flüchtlinge in Ludwigshafen. Zum Abschluss berichtete Beate Guttenbacher über die regelmäßigen Treffen des „Cafés Asyl“ in Waldsee und die damit verbundenen Tätigkeiten.

Im Anschluss an die Impulsvorträge hatten die Mitglieder der Arbeitskreise bzw. der Runden Tische die Möglichkeit, weitere Fragen an die Vortragenden zu richten. Einig waren sich die Anwesenden darin, dass Flüchtlingsfrauen

einen spezifischen Unterstützungsbedarf haben und ihre Rechte in Flüchtlingsunterkünften, insbesondere bei Fällen von Gewalt, sichergestellt werden müssten. Bei einem kleinen Imbiss konnten anregende Gespräche weiter geführt und Kontakte geknüpft werden.

### *„Das Geschäft mit der Ware Frau und Kind“*

An die gemeinsame Sitzung schloss sich der Fachvortrag von Schwester Dr. Lea Ackermann, Gründerin von SOLWODI e.V., zum Thema „Das Geschäft mit der Ware Frau und Kind“ an. In ihrem bewegenden Vortrag stellte Schwester Dr. Lea Ackermann die Arbeit von SOLWODI e.V., deren verschiedene Einsätze in unzähligen Ländern sowie die erreichten Erfolge mitreißend lebendig vor. Dabei ließ sie nicht unerwähnt, dass die Hilfe für in Not geratene Frauen ein nicht endender Prozess sei und die Unterstützung durch die Politik gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und Beziehungsgewalt noch weiter ausgebaut werden müsse.

Die Resonanz zu der Veranstaltung, wie auch dem Fachvortrag, war sehr positiv. Die Veranstaltung wurde durch das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen unterstützt.



## **AK Gewalt gegen Frauen und Kinder RRT Mainz und Mainz-Bingen**

### **Jubiläum in Mainz: 25 Jahre AK Gewalt**

Im Januar 1991 bildete sich der Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen und Kinder Mainz (AK Gewalt). Zu den Gründungsmitgliedern zählten damals das städtische Frauenbüro, der Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V., das Mädchenhaus FemMa e.V., das Kriminalkommissariat 12 (heute K2) und das für Gewalt an Frau-

en und Kinder zuständige Sonderdezernat bei der Staatsanwaltschaft Mainz. Heute, fast 25 Jahre später, sind im Arbeitskreis fast 30 Organisationen und Einzelpersonen vertreten, und aus dem Arbeitskreis für Mainz ist auch einer für Einrichtungen aus dem Landkreis Mainz-Bingen geworden. In einer Jubiläumsveranstaltung am 13. Januar 2016 blicken alte und neue AK Mitglieder deshalb im Mainzer Rathaus auf 25 Jahre Arbeitskreis Gewalt an Frauen und Kindern/ RRT Mainz und Mainz-Bingen zurück. Festrednerin Monika Simmel-Joachim spricht in ihrem Vortrag über Erfolge und Herausforderungen von Netzwerken gegen Partnergewalt.

### **Flüchtlingsfrauen in Mainz: fester TOP bei AK-Sitzungen**

Seit Herbst 2015 steht das Thema Flüchtlingsfrauen regelmäßig auf der Tagesordnung des AK Gewalt an Frauen und Kindern. Mit ersten Berichten aus den Arbeitsfeldern seiner Fachstellen hat der AK damit begonnen, eine Übersicht zur Situation von weiblichen Flüchtlingen (und ihren Kindern) in Mainz und Mainz-Bingen zu erstellen. Auch wenn die bisher zusammengetragenen Informationen nur erste Bruchstücke sind, ergeben sich daraus aber dennoch wichtige Ansatzpunkte für die Flüchtlingsarbeit.

Obwohl über die Hälfte der weltweit 51 Millionen Flüchtlinge Frauen sind, machen sie nur bis zu einem Drittel der Asylsuchenden aus. Besonders deutlich wird ihre Unterrepräsentanz bei den unbegleiteten, minderjährigen Jugendlichen. In Mainz sind unter dieser Gruppe keine Mädchen oder junge Frauen.

Viele Flüchtlingsfrauen und -kinder haben in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht (massive) Formen sexualisierter Gewalt erlebt. Auch in den Gemeinschaftsunterkünften sind sie nicht vor erneuter körperlicher und seelischer Gewalt sicher. Neben (sexualisierten) Übergriffen durch Mitbewohner oder (Wach-) Personal erleben auch weibliche Flüchtlinge Gewalt in der Familie und Partnerschaftsgewalt.

Der Gewaltschutz von Flüchtlingsfrauen, die gesundheitliche Versorgung insbesondere schwangerer Flüchtlingsfrauen und die notwendige Vernetzung von Fachstellen aus der

Antigewaltarbeit und der Flüchtlingsarbeit kristallisieren sich als dringliche Handlungsfelder heraus, zu denen aus den Reihen des AK bereits erste Initiativen entwickelt und umgesetzt wurden.

### **Akutversorgung bei Vergewaltigung**

Den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen nutzte die Fachgruppe Gesundheit des Arbeitskreises (AK) Gewalt gegen Frauen und Kinder/Regionaler Runder Tisch (RRT) Mainz, um mit einer Podiumsveranstaltung „Akutversorgung bei Vergewaltigung“ auf die verschiedenen Hilfsangebote in Mainzer Institutionen und Einrichtungen aufmerksam zu machen. Die meisten der ZuhörerInnen, die die Veranstaltung in der Frauenklinik der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität besuchten, arbeiten in städtischen Einrichtungen, Institutionen und Kliniken und haben somit beruflich auch Kontakt mit betroffenen Frauen und Mädchen.

In der Diskussion, die von Moderatorin Gisela Hilgefort geleitet wurde, stellten die insgesamt sieben Podiumsgäste ihre Arbeit mit betroffenen Frauen und Mädchen vor und welchen Herausforderungen sie sich im Berufsalltag stellen müssen. Sowohl Dr. Sabine Berghof, Oberärztin der Frauenklinik des Katholischen Klinikum Mainz, als auch der niedergelassene Gynäkologe Dr. med. Marko Groth, Bezirksvorsitz Berufsverband der Frauenärzte e.V., Bezirksverband Rheinland-Pfalz, haben nur selten mit vergewaltigten Frauen Kontakt. Allerdings betonen beide, dass immer wieder Frauen mit vaginalen Verletzungen, die eigentlich nur durch Gewalthandlungen zustande kommen können, ihre medizinische Hilfe suchen. Frau Dr. Doris Macchiella, Oberärztin der Frauenklinik, Universitätsmedizin Mainz, behandelt dagegen zwei bis drei Frauen im Monat. Meistens werden diese von der Polizei gebracht und zusammen mit der Rechtsmedizin wird eine forensische Spurensicherung und medizinische Behandlung vorgenommen. Frau Dr. Cleo Pickhard vom Institut für Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Mainz erklärt: „Wir behandeln ca. 100-150 Frauen pro Jahr in ganz Rheinland-Pfalz. Für vergewaltigte Frauen, die keine Anzeige machen möchten, steht die vertrauliche Spurensicherung zur Verfügung.“ Die gesammelten Spuren werden kostenfrei bis zu fünf Jahren aufbewahrt und sollte sich die Patientin für eine Anzeige entscheiden, kann die Polizei diese Spuren anfragen und auswerten.

In der OEG-Traumaambulanz der Universitätsmedizin Mainz werden im Jahr 15-20 Frauen nach Vergewaltigung behandelt. Leiterin Dr. Michaela Henning: „Die Behandlung in der OEG-Traumaambulanz über bis zu 15 Psychotherapiesitzungen wird über das Opferentschädigungsgesetz finanziert und ist deswegen an eine Anzeige geknüpft. Patientinnen, die noch keine Anzeige erstattet haben oder sich gegen eine solche entscheiden, können wir aber in unserer allgemeinen Ambulanz der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz zu psychosomatisch-psychotherapeutischen Erstgesprächen auf Überweisungsschein sehen und dann ggf. zur Krisenintervention in eine unserer Stationen aufnehmen. Leider haben es Patientinnen ohne Anzeige sehr schwer, eine zeitnahe ambulante Therapie zu finden, sie suchen oft vergeblich nach einem Platz.“

Im Polizeipräsidium Mainz kann man sich beraten lassen ohne gleich Anzeige zu stellen. Maïke Pohl von der polizeilichen Opferberatung hat im Gegensatz zu Polizeibeamtinnen und -beamten Verschwiegenheitspflicht über ihre Anfragen. Zum Frauennotruf in Mainz kamen in 2014 54 betroffene Frauen und 49 Angehörige. Sie finden hier ein spezialisiertes Unterstützungsangebot mit Begleitung. Wichtig ist Anette Diehl von der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt: „Frauen und Mädchen, die akut Opfer einer Vergewaltigung wurden, wünschen sich in der Regel als erstes körperlich und psychisch versorgt zu werden. Anzeigenerstattung steht im Moment des Schocks nicht im Vordergrund.“ Deshalb sollte die medizinische Versorgung und psychosoziale Unterstützung im Vordergrund stehen und vertrauliche Spurensicherung - ohne den Druck Anzeige machen zu müssen - angeboten werden. Dies ermögliche eine bessere Strafverfolgung, wenn die Betroffene sich zu einem späteren Zeitpunkt entscheidet, Anzeige zu erstatten.

Dem Ziel die unterschiedlichen Angebote in Mainz besser zu vernetzen, ist man - laut Aussage aller - mit dem Vortragsabend schon näher gekommen. Interessierte meldeten sich bereits zur weiteren Kooperation.

Einig sind sich weiterhin alle, dass mehr Öffentlichkeitsarbeit zu dem Thema und den bestehenden Angeboten gemacht werden muss, bspw. eine Internetseite nach dem Frankfurter Beispiel [www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de](http://www.soforthilfe-nach-vergewaltigung.de).

„Generell hilfreich wäre, wenn die niedergelassenen Praxen Informationsmaterial allgemein zu sexualisierter Gewalt und den Fachstellen auslegen würden.“, ist sich Martina Trojanowski vom Frauenbüro der Stadt sicher. Die Fachgruppe würde auch gerne die Plakatkampagne des Projekts übernehmen. Mit den Informationen können betroffene Frauen und Mädchen direkt an die richtige Stelle für ihre individuelle Situation kommen, ob sie medizinische, psychosoziale oder juristische Unterstützung brauchen.

## **RRT Region Koblenz**

*„Wenn die Zeit nicht alle Wunden heilt“*

Anlässlich des Internationalen Gedenktages „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ bot der Arbeitskreis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen Region Koblenz in diesem Jahr eine Veranstaltung in der Stadtbibliothek zum Thema „Sexualisierte Gewalt gegen ältere und alte Frauen“ an. In ihrem Vortrag verdeutlichte die Referentin Eva Jochmann dem interessierten Publikum, warum dieses Thema in der Öffentlichkeit bis heute nahezu keine Beachtung findet. Viele Praxisbeispiele aus ihrer langjährigen Beratungserfahrung beim Frauennotruf Mainz unterstrichen die Brisanz und Wichtigkeit des Themas. So tragen zahlreiche Frauen bis heute die Last der Erinnerung an frühere Traumatisierungen, z.B. aus Kriegszeiten, mit sich. Scham- und Schuldgefühle hinderten sie damals daran, sich anderen Menschen anzuvertrauen. Es war zu dieser Zeit nun einmal nicht üblich, über diese Dinge zu sprechen. Zudem fehlten professionelle Anlauf- und Beratungsstellen, die sich ihren Problemen annehmen konnten. Für frühere Frauengenerationen war es somit fast unmöglich, auf erlebte sexualisierte Gewalt aufmerksam zu machen.

Aber auch aktuelle sexualisierte Gewalterfahrungen sind für viele ältere Frauen an der Tagesordnung. Diese geschehen meist im Verborgenen und bleiben häufig unentdeckt. Denn auch hier reden die Betroffenen nicht oder kaum darüber. Sich vorzustellen, dass gerade ältere und alte Frauen Opfer von Partnergewalt oder auch

Vergewaltigung sein sollen, fällt schwer. Dennoch ist dies weit häufiger der Fall, als man annimmt.

Gewalt gegen ältere Frauen ist ein Problem, dessen Bedeutung in den kommenden Jahren mit der Alterung der Bevölkerung zunehmen wird. Da sich Partnergewalt im Alter häufig in langjährigen Gewaltbeziehungen ereignet und sich altersspezifische Faktoren, z.B. Altersruhestand, erhöhte Abhängigkeit durch Krankheit und Pflege, verstärkend auswirken können, sehen sich auch immer häufiger Pflegekräfte im ambulanten und stationären Bereich mit dieser Problematik konfrontiert. Um Frauen sowohl bei aktuellen Gewalterfahrungen als auch bei der Wiederkehr der Erinnerungen an zurückliegende Traumatisierungen unterstützen zu können, müssen sie für die Gewaltbetroffenheit älterer Menschen sensibilisiert werden. Der Aufbau eines fachübergreifenden Hilfenetzwerks, dem Pflegekräfte, Hausärztinnen und Hausärzte, Polizei und andere angehören, wäre ein wichtiger Schritt hin zu einem gut funktionierenden Hilfesystem.

Zahlreiche interessante Beiträge und Fragen aus dem Publikum rundeten eine gelungene Veranstaltung des Arbeitskreises gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen Region Koblenz ab.

Haben Sie Fragen zu diesem Thema? Nähere Informationen: Fon 0261/ 129 1051. E-Mail: [gleichstellungsstelle@stadt.koblenz.de](mailto:gleichstellungsstelle@stadt.koblenz.de)

## **RRT Rhein-Pfalz**

Die Gleichstellungsbeauftragten des Rhein-Pfalz-Kreises und der Städte Ludwigshafen am Rhein und Frankenthal (Pfalz) haben am 25. November 2015 erstmals zum gemeinsamen Austausch der drei vorderpfälzischen Runden Tische eingeladen. Mehr Informationen dazu in der Rubrik des Ludwigshafener Arbeitskreises Gewalt gegen Frauen.

## **RRT Trier**

Die nächste Sitzung findet am 1. März 2016 um 9.00 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Themen „Fallzahlen GesB in 2015 – Teil 1“ sowie die Abläufe bei der polizeilichen Intervention in GesB-Fällen.

## **Sonstige Informationen und Veranstaltungshinweise**

### **Neuaufgabe: Mehr Schutz bei häuslicher Gewalt - Information zum Gewaltschutzgesetz**

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat gemeinsam mit dem Bundesministerium der Justiz die aktualisierte Broschüre "Mehr Schutz bei häuslicher Gewalt" veröffentlicht. „Welchen Rechtsschutz haben Opfer von häuslicher Gewalt? Was regelt das Gewaltschutzgesetz? Was ist, wenn Kinder betroffen sind?“ - zu diesen und weiteren Fragen gibt die Broschüre umfassend Auskunft.

Die Publikation kann im Online-Angebot des BMFSFJ kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/-Publikationen/publikationsliste,did=164876.html>. Ebenso kann die englische sowie türkische Übersetzung der Broschüre kostenfrei heruntergeladen werden.

### **Aktuelles von „Contra häusliche Gewalt“**

Die Täterarbeitseinrichtungen „Contra Häusliche Gewalt!“ Rheinland-Pfalz laden Sie herzlich zu ihrem 2. großen Fachtag am 18. Februar 2016 nach Mainz ein!

Dieser Tag wird sich mit dem Thema „Prävention durch Täterarbeit?! Den (intergenerativen) Gewaltkreislauf stoppen!?“ beschäftigen. Das Innenministerium RLP hat hierfür erneut die Schirmherrschaft übernommen. Ausführliche Informationen finden Sie im beigefügten Flyer. Zur Anmeldung folgen Sie folgendem Link: <https://www.eventbrite.de/e/pravention-durch-taeterarbeit-tickets-19094786019> und folgen den Anweisungen auf der Seite.

Die Kolleginnen und Kollegen von den Täterarbeitseinrichtungen „Contra Häusliche Gewalt!“ in Rheinland-Pfalz freuen sich darauf, Sie an diesem Tag begrüßen zu dürfen!

### **Tagung „Häusliche Gewalt – Folgen für Kinder“**

Der Pfälzische Verein für Soziale Rechtspflege Südpfalz e.V. und der Pfälzische Verband für soziale Rechtspflege e.V. veranstalten am 25. Februar 2015 in Landau die Tagung „Häusliche Gewalt – Folgen für Kinder“. Die Ausschreibung ist in der Anlage beigefügt.

### **Vergewaltigung verurteilen! Nein heißt nein.**

*Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz fordert mit dem Bundesverband bff: Alle nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen müssen unter Strafe stehen.*

Der Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff und weitere Fachverbände übergaben am 3. November 2015 dem Bundesjustizminister in Berlin mehr als 60.000 Unterschriften aus der Kampagne „Vergewaltigung verurteilen! Nein heißt nein.“ und fordern somit einen umfassenden Schutz der sexuellen Selbstbestimmung in Deutschland. Fünf Notruffrauen aus Rheinland-Pfalz nahmen an der Übergabe der Unterschriften teil. Die vollständige Pressemitteilung vom 3. November 2015 ist in der Anlage abgedruckt.

### **Nepalesinnen gegen Zwangsprostitution zu Gast beim Frauennotruf Idar-Oberstein**

Die Organisatorinnen Barbara Zschoernack und Susanne Findler vom Frauennotruf und Sabine Moser vom Stadtjugendamt, die eine Gruppe jugendlicher Nepalesinnen eingeladen hatten, waren sehr zufrieden mit ihrem gemeinsamen Projekt. Die Kinder und Jugendlichen, die mit der Kinderkulturkarawane seit eineinhalb Monaten in Deutschland unterwegs sind, gaben in Idar-Oberstein einen Tanzworkshop und informierten am Abend mit einer Tanzaufführung sowie einem Film und Kurzvortrag über das Projekt „Maiti Nepal“, in dem sie in Kathmandu leben, und das soviel wie „Haus der Mutter“ bedeutet.

Für die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs war es besonders interessant, wie offen die nepalesische Schulleiterin, die die Mädchen begleitete, über die Problematik der Verschleppung und Zwangsprostitution in Nepal vor und mit den Mädchen sprach. Sie erfuhren auch, dass die Mädchen sich in ihren Ferien an großen Aktionen beteiligen, bei denen die Bevölkerung in abgelegenen Dörfern über Mädchenhandel aufgeklärt werden. Eine solche Offenheit und Solidarität würden sie sich auch für westliche Länder wünschen.

Besonders berührt waren die Organisatorinnen vom kulturellen Austausch, der am Nachmittag beim Workshop in der Göttenbach-Aula stattgefunden hat. „Genau so hatten wir es uns gewünscht“ so Susanne Findler, „dass durch den gemeinsamen Tanz Verbindung und auch Neugier aufeinander entsteht.“ So haben sich in der Pause zwischen den verschiedenen Tanzabschnitten die Mädchen des Tanzprojekts mit den anwesenden Mädchen zusammengesetzt und sich gegenseitig Fragen gestellt. Vor allem waren die Mädchen des Kinderheims Leisel davon beeindruckt, wie die Mädchen den Alltag bei Maiti Nepal meistern. Maiti Nepal ist ein Projekt mit Kinderheim in Kathmandu, in dem ca. 300 Mädchen, 100 junge Frauen und ein paar Jungs leben. Erzieherinnen gibt es nicht, so sorgen die größeren Mädchen für die jüngeren, mit denen sie sich 12er Zimmer teilen. Altersgemischte Gruppen, das kennen auch die Mädchen aus Leisel, aber für sie sind Zweier- bzw. Dreierzimmer normal, und dass sich Erzieherinnen um sie kümmern. Bei Maiti Nepal wird jeden Tag eine Stunde gemeinsam im Innenhof getanzt, das ist wie Therapie für die von sexueller Gewalt betroffenen bzw. bedrohten Mädchen und soll ihnen Selbstbewusstsein und positives Körpergefühl vermitteln. „Ob sie sich manchmal auch streiten?“ möchte zum Ende des Austausches ein nepalesisches Mädchen wissen. Alle lachen und es ist klar, dass das in beiden Kulturen dazu gehört. Ein Highlight für die nepalesischen Mädchen war sicherlich auch das EFT-Seminar (EFT= Techniken der emotionalen Freiheit), das Susanne Findler und Barbara Zschoernack am Freitag für die Mädchen in ihrer Unterkunft in Schwerbach anboten. Die Mädchen konnten erleben, wie sie kleinere und größere belastende Emotionen oder Probleme mit dieser einfachen und effektiven Selbsthilfetechnik bearbeiten und loslassen können. Einige Impressionen vom Besuch sind in der Anlage abgedruckt.

## **Ausbildung/ Seminare EFT**

Der Frauennotruf Idar-Oberstein bietet auch 2016 in Kooperation mit dem Zentrum für EFT & TRAUMA Seminare in EFT (Technik der Emotionalen Freiheit nach Gary Craig) zur Stabilisierung

bis hin zur Bearbeitung von traumatischen Erfahrungen an. EFT ist eine leicht zu erlernende und hochwirksame Methode, die auch unter dem Namen Klopfakupressur bekannt ist. Sie eignet sich sowohl zur Selbstanwendung als auch zum Einsatz in Beratung und (Psycho-)Therapie und löst emotionale Belastungen, die durch alltägliche Probleme oder belastende Erfahrungen entstehen können ebenso wie Ängste/ Phobien, psychosomatische Beschwerden und hinderliche Glaubenssätze. Es können einzelne der insgesamt vier Module oder die Komplettausbildung gebucht werden. Start mit Modul 1 ist der 30./31. Januar 2016. Mehr Infos unter [www.eft-und-trauma.de](http://www.eft-und-trauma.de) oder [www.frauennotruf-idar-oberstein.de](http://www.frauennotruf-idar-oberstein.de)

## **Einblicke nehmen und Austausch bieten – HOPE-Foundation besucht Frauennotruf Mainz, Frauenzentrum Mainz und Frauenhaus Bad Kreuznach**

Anette Diehl, Mitarbeiterin im Frauennotruf Mainz, besuchte im Frühjahr 2015 im Rahmen einer privaten Reise die HOPE-Foundation in Kigali, der Hauptstadt des Partnerlandes Ruanda. Nun gab es einen Gegenbesuch vom 4. bis zum 6. Oktober in Budenheim, Mainz und Bad Kreuznach von der Leitung der HOPE-Foundation, dem Ehepaar Violette und Gaspard Dusabimana.

### *Besuch im Frauennotruf*

Nachdem der Sonntag einem Besuch der Kinderklinik der Universität Mainz und Sehenswürdigkeiten vorbehalten war, trafen sich montags Violette und Gaspard Dusabimana mit den haupt- und ehrenamtlichen Notruffrauen Anette Diehl, Vanessa Kuschel, Seble Degneh-Gabriel, Sophie Michels und Yamara Wessling bei einem gemeinsamen Frühstücksgespräch. In einem regen Austausch über die verschiedene und sich doch ähnelnde Arbeit der beiden Organisationen wurde auch über eine mögliche Partnerschaft gesprochen.

Die HOPE-Foundation wurde 2010 in Kigali gegründet und ist eine thematisch breit aufgestellte Nichtregierungsorganisation (NGO), die unter anderem zahlreiche Projekte zu Gewalt gegen Frauen, Kinderschutz, sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie der Unter-

stützung und Stärkung von Frauen und Mädchen leitet. Sie entspricht in etwa dem deutschen Frauenhaus, dem Frauenzentrum und dem Frauennotruf, die in Deutschland aber getrennt geführt werden.

Bei der HOPE-Foundation stehen anders als beim Frauennotruf nicht von sexueller Gewalt betroffene Frauen und Mädchen im Vordergrund, sondern allgemein Menschen, denen Gewalt widerfahren ist. Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen den Ländern wurden festgestellt. So fehlen beispielsweise gesetzliche Regelungen der Finanzierung von ambulanten Beratungsangeboten für Gewaltbetroffene in beiden Ländern.

Anzeige erstatten auch in Ruanda eher wenige Frauen, obwohl die gesetzliche Grundlage dafür geschaffen wurde und die Polizei die Anschuldigungen in der Regel ernst nimmt. Violette Dusabimana erläutert detailliert die schwierige Situation in der Frauen sich befinden, wenn sie ihren Ehemann anzeigen: „Viele Frauen nehmen die Anzeige nach wenigen Tagen wieder zurück, da in Ruanda die Angehörigen die Gefangenen selbst versorgen müssen. Diese Aufgabe obliegt in der Regel weiterhin der Ehefrau, auch wenn sie ihren Mann angezeigt hat. Oftmals müssen sich die Frauen also entscheiden, ob sie weiterhin jeden Tag mit Essen zur Polizeistation gehen und ihren eingesperrten Ehemann versorgen, während er kein Geld verdienen kann, oder sie ihn lieber wieder zurücknehmen.“

Gleichzeitig ist der soziale Druck ist auf Frauen sehr hoch. Eine gescheiterte Ehe ist ein großer Makel und gerade Frauen, die kein eigenes Einkommen haben, sind auf ihre Ehemänner angewiesen. Wie auch in Deutschland beginnt für die betroffene Frau die Spirale der Gewalt in der Regel von neuem. Finanzielle Unabhängigkeit ist einer der wichtigsten Faktoren für Gewaltprävention.

„Die Regierung in Ruanda fördert dazu viele Projekte und Aufklärungskampagnen, welche die Gleichstellung der Frauen in allen Lebensbereichen vorantreiben sollen“, erklärt Violette Dusabimana dazu. „Bei der HOPE-Foundation können Frauen Ausbildungsprogramme z.B. zur Friseurin durchlaufen, damit sie eigene Tätigkeiten ausüben und Geld verdienen können. Weiterhin erhalten die Frauen auch Finanzunterricht und Mikro-Kredite.“

### *Besuch im Frauenzentrum Mainz*

Ein Stockwerk tiefer im Frauenzentrum Mainz wurden weitere Themen angerissen: Lisa Zipp und Kristina Steffen interessierten sich besonders für die Sexuaufklärung der HOPE-Foundation in Zusammenarbeit mit der Georgetown Universität Washington. „Sexualität, Verhütung und Menstruation sind ein Tabuthema in Ruanda, ebenso sind Teenagerschwangerschaften ein Problem“, führt Violette Dusabimana aus. „Wir klären Mädchen ab 10-12 Jahren über die Pubertät und die Menstruation auf. Wir informieren Jungen und Mädchen über Verhütungsmethoden, verteilen aber bspw. keine Kondome, das würde Proteste hervorrufen. Insbesondere junge Mädchen sind hierbei schutzbedürftig – die Väter übernehmen selten die Verantwortung im Falle einer Schwangerschaft.“ Das Ehepaar Dusabimana ist zufrieden mit diesem erfolgreichen Angebot.

Selbsthilfe und Solidarität unter Frauen hat großen Stellenwert in Ruanda. Die Frauen schließen sich in Gruppen zusammen und stehen auch finanziell für einander ein. Die beiden Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums können hier zustimmen. Auch im Frauenzentrum Mainz kommen verschiedene Selbsthilfegruppen zusammen, bei denen die Teilnehmerinnen vom peer-counseling profitieren, in dem sie sich gegenseitig Rat geben und unterstützen.

### *Besuch im Frauenhaus Bad Kreuznach*

Am folgenden Tag konnte Gaspard Dusabimana nicht am Gespräch teilnehmen: Gemeinsam mit Seble Degneh-Gabriel und Sophie Michels vom Frauennotruf Mainz besuchte Violette Dusabimana das autonome Frauenhaus in Bad Kreuznach, Männer haben hier keinen Zutritt. Petra Wolf, Leiterin des Frauenhauses stellte die diversen Arbeitsbereiche und Mitarbeiterinnen vor, gefolgt von einer Besichtigung der Räumlichkeiten des Frauenhauses.

Die ruandische Besucherin war sehr beeindruckt über die Willkommenskultur des Frauenhauses Bad Kreuznach. Frauen mit Migrationshintergrund sind hier Teil der Zielgruppe. Diese Unterstützung und Zusammenarbeit mit Frauen mit geographisch als auch persönlich unterschiedlichen Erfahrungen und Hinter-

gründen, macht das Frauenhaus Bad Kreuznach zu einem interessanten Kooperationspartner der HOPE-Foundation, die im Moment ein ähnliches Konzept in Kigali aufbauen. Ein „neues Frauen-gästehaus“ soll für mehr schutzsuchende Frauen und ihre Kinder ermöglicht werden. Großes Interesse gab es daher an Aufteilung und Ausstattung der Räumlichkeiten und an der langjährigen Expertise des Frauenhauses Bad Kreuznach. Die HOPE-Foundation bietet für Betroffene ein Gasthaus für kurzfristige Aufenthalte. Hier wie dort fällt es Frauen nicht leicht, die Hilfsangebote aufzusuchen. „Entschließt sich eine Frau in Kigali zu uns zu kommen, wissen das alle in der Stadt.“ Auch in Deutschland belegen Studien, dass die wenigsten gewaltbetroffenen Frauen und Mädchen den Weg in die Einrichtungen finden.

#### *Kurzes Fazit:*

Vieles ist anders – Vieles ist gleich: Am Ende des Aufenthalts zeigt sich wieder, dass sich Vieles ähnelt und der länder- und kultur-übergreifende Austausch für alle bereichernd ist.

Die Idee zu einer Partnerschaft auf Augenhöhe zwischen rheinland-pfälzischen und ruandischen Fraueneinrichtungen wächst weiter. Der „Blick über den Tellerrand“ lohnt sich für alle.

## **Informationen von der Landesebene**

### **RIGG-Homepage**

Neu eingestellt wurde unter der Rubrik „Downloads/ Dokumentationen“ die verschiedenen Unterlagen von der 11. gemeinsamen GesB-Fachtagung "Digitale Gewalt in Beziehungen - Herausforderung für Polizei, Anwälte und Beratung", die am 10. November 2015 in Mainz stattgefunden hat. Hier der direkte Link: <http://rigg.rlp.de/-index.php?id=53729>

### **Landesweiter Runder Tisch**

In seiner letzten Sitzung am 30. November 2015 hat sich der Landesweite Runde Tisch u.a. mit dem Themenkomplex Hochrisikomanagement befasst. Im Mittelpunkt stand dabei die Vorstellung von aktuellen Evaluationsergebnissen zum Pilotprojekt „Highrisk“ des Polizeipräsidiums Ludwigshafen. Dieses Pilotprojekt zum Umgang mit Hochrisikofällen von Partnergewalt wurde ein Jahr lang an den Standorten Ludwigshafen, Neustadt und Landau auch unter Beteiligung von Interventionsstellen, Frauenhäusern und Frauennotrufen durchgeführt und wissenschaftlich begleitet.

Der Abschlußbericht von Frau Dr. Weiss/ Universität Koblenz Landau wird voraussichtlich zum Jahresende vorliegen. Für die kommende Ausgabe der RIGG-Infos ist ein Bericht zum Pilotprojekt geplant.

Die Mitglieder des Landesweiten Runden Tisches haben vorgeschlagen, das Thema "Geflüchtete Frauen und Gewaltbetroffenheit" zum Schwerpunktthema ab September 2016 zu erklären.

Es wird um Rückmeldung gebeten, wenn Regionale Runde Tische mit diesem Vorschlag nicht einverstanden sind.

### **Zum Schluss**

Wie immer ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die Informationen zu dieser Ausgabe beige-steuert haben!

Die nächsten RIGG-Infos erscheinen Ende Februar. Der Redaktionsschluss ist am 16. Februar 2016, bis dahin bitte alle Beiträge, die veröffentlicht werden sollen, per eMail senden an Büro Plan B, [Buero-PlanB@gmx.net](mailto:Buero-PlanB@gmx.net).



3. November 2015

## **Pressemitteilung**

### ***Vergewaltigung verurteilen! Nein heißt nein.***

**Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz fordert mit dem Bundesverband bff: *Alle nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen müssen unter Strafe stehen.***

Der Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff und weitere Fachverbände übergaben heute am 03.11.2015 um 09:15 Uhr dem Bundesjustizminister in Berlin mehr als 60.000 Unterschriften aus der Kampagne „Vergewaltigung verurteilen! Nein heißt nein.“ und fordern somit einen umfassenden Schutz der sexuellen Selbstbestimmung in Deutschland. Fünf Notruffrauen aus Rheinland-Pfalz nahmen an der Übergabe der Unterschriften teil.

Die Frauennotrufe in Rheinland Pfalz hatten sich an der **der Kampagne „Vergewaltigung verurteilen! Nein heißt nein.“ Aktiv beteiligt**. Eine Tagung zum Thema Anfang Oktober hatte zudem Fachleute dazu informiert <http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/pm-fachtagung-rlp.php>.

Aktuell ist ein bisher unveröffentlichter Referentenentwurf des Bundesjustizministeriums (BMJV) zur Reform des Sexualstrafrechts in der Diskussion. Dieser würde zwar bestimmte Schutzlücken der aktuellen Gesetzeslage, so beispielsweise bei Überraschungsangriffen, schließen, gewährleistet jedoch weiterhin keinen bedingungslosen Schutz der sexuellen Selbstbestimmung. Eine Strafbarkeit aller nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen wäre auch damit nicht gewährleistet.

Auch Frauenministerin Manuela Schwesig hat zuletzt gegenüber Spiegel Online gefordert: "Vergewaltigung muss konsequent bestraft werden. Nein heißt Nein! Das muss auch per Gesetz gelten. "Bisher sind in Deutschland immer noch viele Fälle, in denen sexuelle Handlungen gegen den Willen einer Person ausgeübt werden, nicht strafbar. Das deutsche Strafrecht setzt eine Nötigung z.B. mit Gewaltanwendung oder Drohung voraus.

Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz sowie Verbandsrätin für Rheinland Pfalz im bff und ihre Kollegin Regina Mayer vom Frauennotruf Worms sind sich einig: „So lange diese existierenden Lücken im Sexualstrafrecht nicht geschlossen sind, wird vielen von Vergewaltigung betroffenen Frauen in Deutschland Gerechtigkeit verwehrt.“

„Es reicht derzeit nicht aus, wenn sich der Täter über ein erklärtes Nein und über den ausdrücklichen Willen einer Person hinwegsetzt.“, so Katja Grieger, Geschäftsführerin des bff. Demnach besteht dringender Handlungsbedarf.

Die Istanbul-Konvention fordert, dass alle nicht-einvernehmliche sexuellen Handlungen unter Strafe zu stellen sind. Deutschland kommt der Verpflichtung dieser Konvention des Europarates bisher nicht ausreichend nach, eine Ratifizierung der Konvention erfordert eine Änderung des aktuellen Sexualstrafrechts.

Mit den tausenden Unterschriften der Aktion wird das Justizministerium aufgefordert: **Die Zeit ist reif für ein modernes Sexualstrafrecht** und die Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes der sexuellen Selbstbestimmung! ***Damit nein endlich nein heißt.***

Der bff ist der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe. Er leistet Aufklärung, Sensibilisierung, Fortbildung und Politikberatung zum Thema Gewalt gegen Frauen und vertritt mehr als 170 ambulante Fachberatungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz ist mit 11 Frauennotrufen im bff vertreten.

Die Aktion „Vergewaltigung verurteilen! Ihre Stimme jetzt. Nein heißt nein!“ wurde vom bff in Kooperation mit dem Deutschen Frauenrat, der Frauenhauskoordinierung (FHK), dem Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel (KOK) und der Zentralen Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser (ZIF) durchgeführt. Bestandteile der Aktion waren Postkarten und die Online-Petition [www.change.org/neinheisstnein](http://www.change.org/neinheisstnein).

Fallanalyse zur Beschreibung der Schutzlücken im Sexualstrafrecht:

<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/fallanalyse-zu-schutzluecken-im-sexualstrafrecht.html>

V.i.S.d.P.: Anette Diehl Frauennotruf Mainz



Pfälzischer Verein für  
**Soziale Rechtspflege**  
Südpfalz e.V.

**Einladung zur Tagung:**  
**„Häusliche Gewalt – Folgen für Kinder“**

Ort:

Pfarrheim Heilig Kreuz,  
Augustinergasse 6 in 76829 Landau

Datum:

Donnerstag, den 25.02.2016 von 9:30 – ca. 15:45 Uhr

Veranstalter:

Pfälzischer Verband für Soziale Rechtspflege e.V. und Pfälzischer  
Verein für Soziale Rechtspflege Südpfalz e.V.

Moderation:

Helmut Kuhs

Vorsitzender Richter am Landgericht Landau und Vorsitzender  
des Pfälzischen Vereins für Soziale Rechtspflege Südpfalz e.V.

### Zeitlicher Ablauf:

|                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|-------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 09.30 - 10.00 Uhr | Stehkaffee                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 10.00 - 10.15 Uhr | Begrüßung<br><br>Walter Dury, Präsident des Pfälzischen OLG Zweibrücken a.D.<br><br>und Vorsitzender des Verbands für Soziale Rechtspflege<br><br>Zweibrücken                                                                                                                                                                                             |
| 10.15 - 11.00 Uhr | Vortrag zum Thema Familie und Gewalt<br><br>Dr. Heinz Kindler, Dipl.-Psych. Leiter der Fachgruppe 3<br>"Familienhilfe und Kinderschutz" in der Abteilung "Familie und<br>Familienpolitik" des Deutschen Jugendinstituts e. V. München                                                                                                                     |
| 11.00-11.15 Uhr   | offene Fragen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 11.15 - 12.15 Uhr | Vortrag: „Umgangsrechtsentscheidungen in Fällen von<br><i>Häuslicher Gewalt</i> “<br><br>Dr. Schmid, weiterer aufsichtführender Richter am<br>Familiengericht München, Familienrichter, Mitbegründer des<br>Münchener Modell und Leiter dessen Arbeitskreises Sonderfälle<br>sowie Leiter des Interdisziplinären Arbeitskreises am<br>Amtsgericht München |
| 12.15 -12.30 Uhr  | offene Fragen                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 12.30 – 13.30 Uhr | Mittagsimbiss                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |

|                   |                                                                                                                                                                                                        |
|-------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 13.30 - 14.30 Uhr | Vortrag: „Kinder als Betroffene von häuslicher Gewalt“<br>Rainer Becker, Vorstandsvorsitzender „Deutsche<br>Kinderhilfe e.V.“- Die Kindervertreter                                                     |
| 14.30 - 14.45 Uhr | offene Fragen                                                                                                                                                                                          |
| 14.45 - 15.00 Uhr | Kaffeepause                                                                                                                                                                                            |
| 15.00 - 15.30 Uhr | Vortrag: „Erfahrungen im Umgang mit der Arbeit in<br>gewaltbelasteten Familiensystemen aus Sicht des Kreisjugendamtes<br>Germersheims“<br>Julia Weidehase, B. A. Soziale Arbeit; Jugendamt Germersheim |
| 15:30 Uhr         | Ende                                                                                                                                                                                                   |

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Lediglich für den Mittagsimbiss wird ein Beitrag von 5 € erhoben.

Die Teilnehmeranzahl ist begrenzt. Deshalb erfolgt ein Eintrag in die Teilnehmerliste nach Eingang.

#### Anmeldungen

per Fax mit dem beigefügten Anmeldeformular: 06341/381929

oder

per Mail mit dem beigefügten Anmeldeformular:

[petra.lacher@ambulante-massnahmen.de](mailto:petra.lacher@ambulante-massnahmen.de)

**Anmeldeschluss ist der 22.01.2016**

## Täterarbeitseinrichtungen „Contra Häusliche Gewalt!“ Rheinland-Pfalz



„Ist es meine Schuld?“ – „Mama, Papa, hört endlich auf!“

### Anfahrtsplan

zur Bereitschaftspolizei in Mainz-Hechtsheim



Direktion der Bereitschaftspolizei:  
Dekan-Laist-Straße 7, 55129 Mainz-Hechtsheim

Parkmöglichkeiten:  
Veranstaltungsparkplätze auf dem Gelände der Bereitschaftspolizei (Anzahl begrenzt).

Bitte weisen Sie sich bei der Wache am Eingang aus, Sie erhalten einen Besucherausweis.

ÖPNV: Buslinie 76 MZ Hbf – BePo und zurück

## PRÄVENTION DURCH TÄTERARBEIT?!

Den (intergenerativen) Gewaltkreislauf stoppen?!



„Ich muss lieber sein!“ – „Mama, Papa, hört endlich auf!“

### Anmeldung

Verbindliche Anmeldung zum Fachtag „Prävention durch Täterarbeit?!“ am 18. Februar 2016 in Mainz.  
Anmeldung bis zum 29. Januar 2016.

**Anmeldung**

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei.  
Bitte nennen Sie Institution, Organisation, Ihre Kontaktdaten sowie **Namen** und Anzahl der Personen.  
Abfrage zum Mittagessen: vegetarisch ja/nein  
Kosten Mittagessen: 5,- €, Getränke sind kostenfrei.

- Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen!
- Kinderschutz geht uns alle an!
- Prävention zahlt sich aus! Nicht nur in Euro.
- Täterarbeit ist Opferschutz!

**Häusliche Gewalt ist in Europa die Hauptursache für Tod oder Gesundheitsschädigung von Frauen! Kinder sind von Häuslicher Gewalt immer mitbetroffen!**

Veranstalter und Informationen:  
Koordinationsbüro TAE Julia Reinhardt  
– Verein Bewährungshilfe Koblenz e.V. –  
Hoefelstr. 22, 56073 Koblenz

### Einführung zum Fachtag

**18. Februar 2016, 10 bis 16 Uhr**  
Aula der Bereitschaftspolizei  
Rheinland-Pfalz, Mainz-Hechtsheim



**Rheinland-Pfalz**  
MINISTERIUM  
DES INNEN UND  
FÜR VERKEHR



Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur Rheinland-Pfalz

## Häusliche Gewalt ist in Europa die Hauptursache für Tod oder Gesundheitsschädigung von Frauen!

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik wurden in den letzten Jahren in Rheinland-Pfalz jährlich etwa 10.000 Fälle von Gewalt in engen sozialen Beziehungen (GesB) registriert – die Dunkelziffer jedoch dürfte um ein Vielfaches höher sein. Wieviele Kinder hiervon betroffen waren und sind, lässt sich nur erahnen.

**25% aller Frauen in Deutschland werden im Laufe ihres Lebens mindestens einmal Opfer von Gewalt durch Beziehungspartner.** Dies ist meist kein einmaliges Ereignis, Häufigkeit und Intensität eskalieren in vielen Fällen. Die Kinder sind immer mitbetroffen und oft schwer traumatisiert.

Beziehungsgewalt ist ubiquitär, d.h., sie geschieht in allen sozialen Schichten, allen Altersgruppen sowie allen Bildungsschichten – unabhängig der Herkunft der Beteiligten. Der Ausstieg aus dem Kreislauf der Gewalt ist für die Betroffenen oftmals nur mit professioneller Hilfe möglich. Hier taucht die Frage nach dem „Warum?“ auf. Das soziale Umfeld, die Gesellschaft, aber auch die Betroffenen selbst können darauf nur schwer eine Antwort finden. Gewaltsame Kindheitserfahrungen gelten dabei als stärkster Risikofaktor. Was könnte hiermit gemeint sein? Reicht das bloße Miterleben von Gewalt zwischen den Eltern schon aus, um später selbst Opfer oder Täter zu werden? Wenn ja, weshalb ist das so? Was passiert im Körper und in der Seele eines Kindes, wenn es (immer wiederkehrend) Gewalt zwischen seinen nächsten Bezugspersonen miterleben muss? Inwiefern kann das Hilfesystem von außen hierauf Einfluss nehmen? Ist Prävention in diesem Bereich überhaupt möglich? Die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Interventionen muss hier gestellt werden.

## Der Fachtag 2016

Wir wollen an unserem Fachtag versuchen, Antworten auf möglichst viele dieser Fragen zu finden. Lassen Sie sich durch interessante Vorträge unserer Referenten inspirieren, sensibilisieren, vielleicht sogar belehren und lernen Sie unsere Arbeit noch besser kennen und verstehen.

Mit Etablierung der Täterarbeit durch RIGG wurde in Rheinland-Pfalz eine wichtige Lücke in der Interventionskette gegen GesB geschlossen. Ziel der Täterarbeit ist der Opferschutz durch die nachhaltige Beendigung des gewalttätigen Verhaltens. Täterarbeit leistet einen entscheidenden Beitrag zur Gewaltprävention. Seit 2007 gibt es in Rheinland-Pfalz 8 Täterarbeitseinrichtungen, diese werden durch das ISIM finanziert.

Wir möchten an diesem Fachtag über die Bedeutung von Täterarbeit in Fällen häuslicher Gewalt informieren – besonders aus präventiver Sicht für die betroffenen Kinder.

Sie sind herzlich eingeladen!  
Wir freuen uns auf Sie!

Die Teilnahme ist kostenfrei.  
Eine Teilnahmebestätigung erhalten Sie am Eingang im Foyer.



Bild: © 2016 RIGG - Institut für Gewaltforschung und Prävention, Bad Kreuznach

Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen! Kinderschutz geht uns alle an! Prävention zählt sich aus! Täterarbeit ist Opferschutz!

## Das Programm



- Moderation: Julia Reinhardt (Koordination Täterarbeit RLP/TAE Bad Kreuznach) & Michael Charles (TAE Trier)
- 09.30 Uhr Ankommen, Stehcafé
- 10.00 Uhr Eröffnung der Veranstaltung  
Begrüßung durch die Moderation  
Grußworte des Ministers Roger Lewentz
- 10.30 Uhr Prof. Dr. Markos Maragkos (LMU)  
„Transgenerationale Weitergabe von Traumata“
- 11.30 Uhr Film
- 11.40 Uhr Kaffeepause
- 12.00 Uhr Prof. Dr. Thomas Elbert (Uni Konstanz)  
„Auswirkungen belastender Kindheits-  
erfahrungen auf Gehirn, Psyche und  
Verhalten“
- 13.00 Uhr Mittagspause
- 14.00 Uhr Inputs aus der Täterarbeit
- 14.30 Uhr Prof. Dr. Barbara Kavemann  
(SoFFI Berlin)  
„Kinder im Kontext der Gewalt  
zwischen den Eltern – Was bedeutet  
es, Eltern als Opfer und als Täter  
zu erleben?“
- 15.30 Uhr „Prävention durch Täterarbeit!“
- 16.00 Uhr Ende

Aus der Bad Neuenahr  
Ausgabe Bad Neuenahr-Ahrweiler / Grafschaft / Altenahr  
Mittwoch, 25. November 2015  
Seite 24  
Blick aktuell

Stiftung Opferschutz informiert den Runden Tisch

# Aktionstag sagt „Nein zur Gewalt gegen Frauen“

**Kreis Ahrweiler.** Im Vorfeld des internationalen Aktionstages „Nein zur Gewalt gegen Frauen“ am 25. November befassten sich die Mitglieder des Runden Tisches gegen Gewalt Kreis Ahrweiler auf ihrer Herbstsitzung mit dem Thema Opferschutz.

Die Stiftung Rheinland-Pfalz für Opferschutz hat es sich zur Aufgabe gemacht, Opfer von Straftaten und entsprechende gemeinnützige Organisationen finanziell zu unterstützen. Opfer und gerade solche von häuslicher Gewalt können durch die Tat in finanzielle Notlagen geraten, bei der sonst niemand hilft.

Die aus Mainz angereisten Stiftungsvertreter Manfred Müller (Vorsitzender) und Christian Mittelhausen (Stellvertreter) erläuterten, unter welchen Voraussetzungen die Stiftung helfen kann.

Ergänzend stellte Hubertus Raubal vom Weißen Ring die Kernpunkte des Opferentschädigungsgesetzes vor, nach dem Opfer vorsätzlicher tätlicher Angriffe und deren Angehörige ebenfalls Anträge stellen können. Die Außenstelle Ahr-



Christian Mittelhausen (von links) und Manfred Müller von der Stiftung Opferschutz informieren mit Rita Gilles, wie Opfer von Gewalt Hilfen erhalten können.  
Foto: Kreisverwaltung Ahrweiler

weiler des Weißen Rings hilft bei der Antragstellung.

Der „Regionale Runde Tisch gegen Gewalt“ (RRT) im AW-Kreis gehört zum rheinland-pfälzischen Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, dem insgesamt 22 Regionale Runde Tische und der Landesweite Runde Tisch angehören. Mittlerweile sind im RRT Ahrweiler mehr als 30 Institutionen vertreten, die den Frauen und Mädchen in der Region Unterstützung bieten, wenn sie Opfer von Gewalt geworden sind.

Die wichtigsten Hilfsangebote und Kontaktstellen im Kreis Ahrweiler finden Betroffene auf einem Notfalkärtchen, das der Runde Tisch herausgegeben hat: [www.kreis-ahrweiler.de/frauen/Notfalkaerte.pdf](http://www.kreis-ahrweiler.de/frauen/Notfalkaerte.pdf).

Infos stehen auch auf der Webseite der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Ahrweiler, Rita Gilles: [www.kreis-ahrweiler.de](http://www.kreis-ahrweiler.de), Bürgerservice, Gleichstellungsbeauftragte.

Pressemitteilung  
Kreisverwaltung Ahrweiler

Trierischer Volksfreund

26. 11. 2015

# Bitburg

ZEITUNG FÜR SÜDEIFEL, SPEICHER, BITBURGER LAND UND BITBURG

## ■ Rosen statt Veilchen - Aktion thematisiert Gewalt gegen Frauen



Bitburg. „Jede dritte Frau ist Opfer von körperlicher, psychischer oder sozialer Gewalt“, sagt Marita Singh (links), Gleichstellungsbeauftragte des Eifelkreises. Gemeinsam mit Polizei-Hauptkommissar Matthias Nikolay sowie Marlies Plein von der katholischen Frauengemeinschaft (Zweite von rechts) und Bernadette Beck (rechts) von der Interventionsstelle Eifel-Mosel des Caritasverbands Westeifel verteilt sie am Mittwochmittag in der Bit-

burger Fußgängerzone Blumen. „Rosen statt Veilchen“, das ist das Motto unserer gemeinschaftlichen Aktion“, sagt Singh. Das kleine Blumenpräsent sei ein geeignetes Mittel, um mit Frauen über dieses nach wie vor tabuisierte Thema ins Gespräch zu kommen. Mit auf dem Bild: Passantinnen, die ihren Namen nicht nennen möchten, aber über die Rose und ein kurzes Beratungsgespräch in der Fußgängerzone erfreut sind. (KMO/TV-FOTO: CHRISTIAN MOIRIS)

## RRT Eifel: Internationaler Tag „NEIN zu Gewalt an Frauen“

„Ein ernstes Thema – witzig aufbereitet und zum Nachdenken anregend! Eine Aktion des Mädchenarbeitskreises Eva Luna Bernkastel-Wittlich! Die Reaktionen der Vorbeifahrenden und Vorbeigehenden waren spannend zu beobachten: Von einem Kopfschütteln – nein ich schlage meine Katze nicht und meinen Hund auch nicht und dann beim letzten Plakat die Erkenntnis, um was es eigentlich geht: Daumen hoch!!“



## AK Gewalt gegen Frauen und Kinder RRT Mainz und Mainz-Bingen



v. l. n. r.: Dr. Cleo Pickhard, Maike Pohl, Anette Diehl, Dr. Marko Groth, Dr. Doris Macchiella, Dr. Sabine Berghof, Dr. Michaela Henning

## Gemeinsame Veranstaltung der RRT Rhein-Pfalz-Kreis, Ludwigshafen und Frankenthal





Die drei Gleichstellungsbeauftragten des Rhein-Pfalz-Kreises und der Städte Ludwigshafen und Frankenthal mit Schwester Dr. Lea Ackermann nach dem Vortrag zum Thema „Das Geschäft mit der Ware Frau und Kind“

## Impressionen: Nepalesinnen gegen Zwangsprostitution zu Gast beim Frauennotruf Idar-Oberstein



Das Bild zeigt die Gruppe zusammen mit Gereon Wagener von der Bono Direkthilfe e. V. (dt. Unterstützerverein von Maiti Nepal) und Susanne Findler vom Frauennotruf Idar-Oberstein

## Besuch der HOPE-Foundation in Mainz



v.l.n.r.: Frauennotruf: Anette Diehl, Seble Degneh-Gabriel, Vanessa Kuschel, Yamara-Monika Wessling  
HOPE FOUNDATION: Gaspard Dusabimana und Violette Dusabimana (beide sitzend)

## Besuch der HOPE-Foundation in Bad Kreuznach



v.l.n.r.: Sophie Michels (FNR Mz), Petra Wolf (FH Bad Kreuznach), Seble Degneh-Gabrie(FNR Mz), Violette Dusabimana (HOPE FOUNDATION)